

## ExPEDALition auf das Dach der Welt

Lange schon träumte Henrik davon, den Pamir mit dem Bike zu erkunden, vielleicht noch mit einem Abstecher zum Trekken nach Pakistan?!

Ich wiederum habe mir in den Kopf gesetzt Kirgistan mit meinem Endurobike unsicher zu machen und wie es mir bereits ein paar Kollegen aus dem Innsbrucker Bikerfreundeskreis schmackhaft gemacht hatten, auch mal komplett neue Trails zu entdecken.

Da die Vorstellungen über unser Reiseziel und Art nicht so weit auseinanderliegen und wir unsere erste größere gemeinsame Reise planen (vielleicht auch als Test, ob wir uns wirklich in jeder prekären Lebenslage mögen☺) , sitzt Henrik vor seinem PC und zeigt mir die ersten Blogbeiträge von Radreisenden im Pamir.

Ich habe eigentlich gar nicht lange nachgedacht aber mir hat der Gedanke verdammt gut gefallen. Jetzt ist klar, wir fahren zusammen mit unseren Reiserädern über das Dach der Welt...

Viel haben wir nun gelesen, gequatscht, geplant, gesponnen und dann endlich unsere Flüge gebucht. Hinflug nach Dushanbe, der Hauptstadt von Tadschikistan, den Rückflug ab Bishkek, der Hauptstadt von Kirgistan. Visa, Permits, Räder und ein guter Monat Zeit -jetzt stand unserer Unternehmung nix mehr im Weg.

Die ungefähre Route haben wir geplant (ca. 2000km und deutlich über 20000 Höhenmeter), Alternativen für etwaige Probleme, Reservetage, mögliche motorisierte Shuttlestrecken, Kontaktadressen... dennoch, es bleiben genug Raum und Zeit für Ungewissheiten, Unvorhergesehenes, Überwältigendes -wir lassen uns überraschen und darauf ein.

Trotz aller Planung sind die letzten Tage vor dem Start arbeitsreich und vermeintliche Kleinigkeiten, wie der Anbau des Gepäckträgers, können fuxen. Danke nochmal an Kurt mit seinem handwerklichen Geschick, sodass Rad und Gepäckträger doch noch zusammenfinden und mit einem Bier geweiht werden konnten.

2 Tage später landen wir in aller Herrgottsfrüh in Dushanbe. Froh unsere Bikekartons unbeschadet wieder zu sehen, beginnen wir morgens um 5.30 Uhr mit dem Aufbau unserer Räder. Es regnet in Strömen, was die Müdigkeit noch verstärkt. Die Ankunftshalle mutiert zur Radelwerkstatt, wir, 4 Deutsche und 2 Tschechen am Radelnschrauben. Die 4 Deutschen starten mit dem MTB direkt in den Regen, die zwei netten Tschechen kommen gerade von der Annapurna-Umrandung in Nepal und wollen jetzt auch in den Pamir. Da ist sie wieder - die Lust endlich loszuradeln und zu erkunden.

Doch erstmal freuen wir uns irre auf unser Hostel (<https://www.greenhousedushanbe.com/>) - eeeendlich ein Bett. Nachdem wir ein gutes Frühstück genossen, den ersten Schwarztee getrunken und unsere Schlafreserven wieder aufgefüllt haben, gehen wir auf Erkundungstour. Dushanbe zeigt sich an diesem Tag von seiner besten Seite. Angenehmes Wetter, elegant gekleidete Menschen, spazierend durch zahlreiche Parks mit herrlich blühenden Rosen. Dazwischen, prunkvolle Regierungsgebäude und die besten Straßen, die wir für die nächsten 4 Wochen sehen sollten...

Das Hostel ist wie erwartet ein echter Knotenpunkt im Internationalen Radreisen, wir treffen 4 Franzosen die von der Normandie ein halbes Jahr zuvor gen Osten gestartet waren und nun durch den Pamir und über Russland zurück nach Frankreich unterwegs sind. Zwei Iren, und einen Inder der seine 6-wöchige Ferienzeit ebenso wie wir im Pamir verbringen will.

Endlich geht es los. Auf großen, glatten Straßen aus der Stadt, in die ersten grünen Hügel und vorbei am Nurek-Staudamm, einem der höchsten Staudämme der Erde. Wir treffen die Franzosen und den Inder wieder, fahren ein Stück gemeinsam und finden vor einem kleineren Pass einen guten Platz für unser Zelt.

In stetigem Auf und Ab, begleitet von reichlich Wind und auch mal einem ordentlichen Gewitter passieren wir die Provinzhauptstadt Danghara, wir treffen viele freundliche Menschen, die sich für unsere Ziele interessieren. In Erinnerung bleibt eine Familie, der Vater Anwalt und Fußballtrainer, der uns mit seinem Wissen über sämtliche europäische Fußballclubs beeindruckt, seine Kinder immer wieder zum Englisch sprechen animiert und zu sich nach Hause einlädt, was wir leider, da genau in die verkehrte Richtung unterwegs ablehnen müssen. Als wir uns am nächsten Marktflecken mit Lebensmitteln eindecken, werden wir schon erwartet und es bleibt mit seiner Hilfe kein Wunsch offen, das Zahlen ließ er sich unter keinen Umständen nehmen. Für etwaige Probleme mit Behörden haben wir jetzt auch eine gute Telefonnummer samt Deutsch Dolmetscher zur Hand. Wir sind beeindruckt und dankbar für diese Gastfreundschaft.

Unser nächstes größeres Ziel in der hübsch hügeligen Landschaft Tadschikistans ist Kulob. Hier tanken wir noch einmal Lebensmittel auf, denn der erste gut 2000m hohe Pass steht bevor. An einem Imbiss im Zentrum gibt es nicht nur die schmackhafte Version eines tadschikischen Hot Dog und ein Wiedersehen mit den 5 Franzosen, das Gästebuch des Besitzers offenbart auch die Namen der 4 Deutschen vom Flughafen, denen wir mit eintägiger Verzögerung folgen. In der Mittagshitze ist unser Durst riesig, doch einer Oase gleich findet sich am Stadtrand von Kulob noch eine letzte blitzsaubere Tankstelle inklusive Coke-Automat. Der Tankwart korrigiert, als er von unserem Ziel hört, nebenbei noch unseren Weg. Die unbeschilderte richtige Abzweigung hatten wir da schon 2 Kilometer verpasst. Die Franzosen haben wir, wie wir viel später erfahren, an der gleichen Abzweigung verloren, sie waren tagelang auf wilden Pisten unterwegs um die Hauptstraße wieder zu erreichen. Für was eine Cola an der Tanke nicht alles gut ist.

Von nun an ging es nicht nur ununterbrochen bergauf, es wurde auch deutlich ruhiger auf der Straße. Hatte die letzten Tage nur die Asphaltqualität stetig abgenommen wechselt der Belag ab der Hälfte des Pass in eine ausgefahrene, teils staubig steinige, teils gatschige, wir würden hier sagen Forststraße. Immer wieder werden wir dabei von kleineren Kolonnen chinesischer LKW eingestaubt, der Pamir Highway als Teil der neuen (chinesischen) Seidenstraße. Nach der Passhöhe passieren wir die Grenze zur autonomen Provinz Berg-Badachschan (GBAO). An den doppelt vorhandenen Grenzposten von Militär und Geheimpolizei gab es wenig zu Lachen. Die Grenzposten fragten genau nach unseren Zielen, prüften uns und die Permits mit strengen Blicken, aber ließen uns nach akribischer Eintragung unserer Daten problemlos passieren. Dieses Procedere durchliefen wir nach jeder Straßenkreuzung nun öfter, verloren geht da keiner. Es ist auch immer wieder erstaunlich wieviel Kommunikation mit Händen und Füßen, mit unseren rudimentären Russischvokabeln, tschechischen, polnischen, nepalesischen Worten und gutem Willen doch gelingen kann.

Wir nähern uns nun dem Panj, der Panj ist der Hauptzufluss zum Amurdarja und damit dem nahezu verschwundenen Aralsee. Der Panj bildet auch die Grenze zwischen Tadschikistan im Norden und Afghanistan im Süden. Für gut 600 Kilometer werden wir dem Panj flussaufwärts folgen. Auch uns (und den Eltern) war etwas mulmig im Vorfeld, in Steinwurfentfernung zu einem Land zu reisen, dass leider seit 40 Jahren für Krieg, Gewaltherrschaft und Terrorismus steht. Das Panj-Tal liegt und lag nicht im Einflussbereich der Taliban und gilt durch die russische Militärpräsenz auf tadschikischer Seite als sicher. Immer wieder treffen wir von nun an auf kleine Patrouillen die entlang des Pamir Highway marschieren und einen daran erinnern, dass in dieser nun beginnenden wundervollen Gebirgslandschaft noch gewisse Spannungen herrschen. Es existieren streckenweise noch zahlreiche Minenfelder als Überbleibsel aus dem Afghanistankrieg, viele wurden inzwischen aber markiert oder

beräumt. Der Drogenschmuggel über diese Route blüht trotz aller Bemühungen. Für uns heißt das, Aufmerksam und mit Vorsicht unterwegs zu sein und das herumspazieren am Fluss besser zu unterlassen.

Umso weiter wir dem Panj flussaufwärts folgen umso tiefer liegt dieser eingeschnitten zwischen den Gipfeln, bald türmen sich die ersten 5 und 6000er auf beiden Seiten des Flusses auf. Wir philosophieren oft was dieses Land auf der anderen Flussseite für Bergsteiger und ambitionierte Mountainbiker wohl Alles zu bieten hätte...

Über weite Strecken fehlt jeglicher Platz ein Zelt sicher zu stellen, so übernachteten wir in einem Homestay inklusive Abendessen und Frühstück um 6 Euro für 2 Personen. Auf die vorsichtige Frage nach einer Toilette, preist der Gastgeber die Umgebung als „Toilette democrazia“ – nach unseren bisherigen Erfahrungen wahrscheinlich wirklich die sauberste Lösung.

Der nächste größere Ort den wir nach einer staubig heißen Etappe voller Freude erreichen ist Qala-i-Khum, Dort treffen die Süd- und Nordroute zum Pamir Highway durch Tadschikistan zusammen, von hier weg gibt es nur noch eine Straße. Wir wollen uns zuerst noch ein bisschen erholen, denn allen Berichten zufolge wird der Straßenbelag in den nächsten Tagen nur mehr schlechter. Daher übernachteten wir im schönen Guesthouse der Aga-Khan-Stiftung am Ortseingang von Qala-i-Khum, dessen politisch interessierter Besitzer uns mit vielen nützlichen Informationen versorgt. Auch gab es einen Supermarkt, wo wir nochmal alle Vorräte auffüllen und sogar ein Feierabendbier für den nächsten Abend im Zelt ergattern.

Die nächsten Tage gestalten sich wirklich beschwerlicher, die Straße wird schlechter, immer häufiger weicht eine, wie auch immer gartete, Asphaltdecke einer mal steinigen, mal staubig weichen Piste. Untertags ist es zudem richtig heiß, schattenspendende Bäume sind die Ausnahme. Gleichzeitig wird das Tal deutlich enger, oft nahezu senkrecht abfallende Felswände auf beiden Talseiten, nur unterbrochen von oasenartigen grünen Schuttkegeln bei Einmündung eines Seitentals mit kleinen Dörfern. Beeindruckende Berglandschaft. In den Dörfern begrüßen uns stets alle Kinder der Umgebung, und das sind viele.

Immer weiter am Panj-River flussaufwärts geht es Richtung Khorugh, der Hauptstadt der GBAO, eine Nacht verbringen wir im grandiosen Homestay Vamp, die Tochter der Familie spricht gut Englisch, es gibt eine Dusche mit warmen Wasser, gutes Essen... eine willkommene Abwechslung zu Waschen am Bach und Nudeln mit Thunfisch..

Einen Tag später landen wir in Khorug und machen Station in der schon legendären Pamir-Lodge. Khorug ist das lebendige Zentrum der GBAO mit ca 30000 Einwohnern und einer Universität. Wir genießen die Läden mit frischem Obst und Gemüse, fließend warmes Wasser, europäisches Essen und einen Ruhetag.

Von nun geht es abseits des Pamir Highway weiter der afghanischen Grenze folgend nach Süden in Richtung des Wakhan Korridor. Überraschend hält die Straße einige wenn auch sehr grob asphaltierte Strecken parat, der inzwischen gletscherblaue Panj Fluss verliert weiter an Größe, am Ufer wird idyllisch geangelt. Am südlichen Horizont öffnet sich gegen Abend das Tal und gibt den Blick auf die 7000er des Hindukush an der afghanisch-pakistanischen Grenze frei. Nach einer Nacht im Zelt passieren wir den südlichsten Ort unserer Reise, Ishkashim. Von dort geht es ostwärts das Wakhan Tal hinauf. Die Etappe endet mit der Übernachtung bei einem Magazinbesitzer welcher es sich nicht nehmen lässt für uns sein Wohnzimmer zu räumen und nebst Familie in der Küche schläft.

Im Rückblick folgt nun einer der härtesten Tage unserer Reise- steinige Pisten, weicher, grober Flusskies, Sandsturm am Nachmittag mit immer wieder Sandverwehungen auf der Piste die ein

Fahren unmöglich machen, das ganze bei Mittagstemperaturen über 30 Grad. Oft ist das Fahren auf den Ziegenpfaden neben der Straße der einzig mögliche Weg mit dem schwer gepackten Reiserad. Ein wenig Entschädigung haben wir aber von den Bergriesen des Hindukush erhalten, die uns auf der rechten Seite bei strahlend blauem Himmel begleitet haben.

42 beschwerliche Kilometer, das ist die Bilanz des heutigen Tages, die letzten Kilometer bis zu unserem Tagesziel Langar haben wir dabei eh schon mit dem Jeep geschüttelt. Den ganzen Tag überlege ich schon wie wir den kommenden Tourabschnitt aus dem Wakhankorridor auf 2700m heraus auf das Hochplateau des Ostpamir über den 4350m hohen Khargush Pass bewältigen können. Sobald auf dieser weichen Piste größere Steigungen zu bewältigen sind, sind wir mit den Reiserädern zum Schieben gezwungen. Bis ins 130 Kilometer entfernte Alichure, der nächsten Siedlung hinter dem Pass brauchen wir so realistischerweise mindestens 3 Tage.

An einer der heißen Quellen gelingt es uns sowohl ein wundervolles Homestay für die Nacht in Langar und gleich noch einen Jeeptransport für uns und die Räder zurück zur Hauptroute des Pamir-Highways zu organisieren. Nach 14 Tagen auf dem Bike, nur unterbochen von einem Ruhetag und bei diesen Wegverhältnissen, ein guter Zeitpunkt zum shutteln. Wir suchen Herausforderungen und die Einsamkeit im Pamir, dieser Abschnitt wäre für uns aber eine Quälerei geworden.

Die Strecke aus dem Wakhan Tal heraus entpuppt sich als die erwartete Waschbrettpiste, die Mondlandschaft ringsum ist zweifelsohne beeindruckend. Rückblicke auf die steilen Eisriesen des Hindukush die man im Wakhan Tal selbst kaum sehen kann, Salzseen, und Steine aller Farben. Über 70 Kilometer geht es 1600 Höhenmeter hinauf zum Kargushpass, von da wieder leicht bergab bis wir circa 20 Kilometer westlich von Alichure auf den Pamir-Highway treffen. Wir verabschieden uns von unserem Fahrer und beziehen ein Homestay. Alichure erleben wir bei einem Spaziergang als extrem abgelegene windig kalte Siedlung, in karger Landschaft mit weißen Gipfeln. Mit nur 70mm Jahresniederschlag zählt die Gegend zu den trockensten der Erde, im Winter fällt das Thermometer auf bis – 50 Grad. Geheizt wird mit getrocknetem Tierdung, denn Bäume oder anderes Heizmaterial sucht man hier oben vergeblich. Es kann nicht mehr weit sein bis Kirgistan, denn immerhin rund 80 Prozent der hier Lebenden Menschen sind kirgisisch-stämmig und das Äußere der Bewohner ist schon sehr asiatisch geprägt.

Völlig überraschend hat unser Wirt an diesem Abend eine Überraschung für uns- er heizt für uns seine Banja an. Diese hat er komplett selbst konstruiert und verschönert wohl oft den Winterabend, wenn der eisige Wind wieder über Alichure fegt.

Am nächsten Tag erwartet uns der Pamir-Highway in seiner vollen Schönheit. Wir radeln über besten Asphalt (ok, grob und uralt, aber Asphalt ;) ) die 100 km bis Murghab. Unterwegs sehen wir wundervolle farbenfrohe Felsformationen mitten in der Wüste, die Straße geradeaus bis zum Horizont, goldbraune Murmeltiere pfeifen. Den Wind im Rücken, sind wir heute sehr glücklich, wie gut wir dahinrollen können, wie genussreich Radreisen auch sein kann und stoppen oft für das ein oder andere schöne Foto.

Besonders freut sich Henrik über das Pensionistenehepaar mit deutschem Kennzeichen „C“ für Chemnitz -Henriks Heimatstadt. Die Beiden verwirklichen Ihren Traum und fahren mit ihrem Iveco-4\*4 Bus von Chemnitz in die Mongolei und retour.

Abends erreichen wir den einzig größeren Ort der Region, Murghab. Am Markt, der aus einer Ansammlung alter Seecontainer besteht, lässt sich sogar eine Auswahl frisches Obst ergattern. Schon wenige Kilometer hinter dem Ort wendet sich die Straße nach Norden und der Wind kommt somit wieder konsequent von vorn. Das Ziel, den höchsten Punkt unserer Reise, den 4655m hohen Ak

Baital Pass an diesem Tag zu passieren müssen wir nach gut 80 Kilometern begraben und beschließen vor dem letzten Passanstieg zu zelten.

Am Morgen (nachdem das Foto in den Halltalexpress-Tshirts entstanden ist- weil wir ja heuer nicht dabei sein konnten, waren wir es wenigstens im Herzen) starten wir bei knapp unter 0 Grad Außentemperatur aber herrlichem Sonnenschein den Angriff auf den Ak-Baital-Pass. Ok, es glich vermutlich eher einem Anschleichen, der Asphalt hat uns inzwischen auch wieder verlassen.. Henrik geht's noch ganz gut, aber ich muss aller paar hundert Meter mal kurz stehen bleiben und ringe nach Luft. Doch endlich stehen wir oben. Ganz allein mit uns und der Welt. Wir fragen uns, ob wir jemals wieder mit unseren Radln so hoch kommen -4655 Meter über Null. Zur Feier dieses Erfolgs gibt's einen großen Schluck unseres Zirbenschnapses vom Langoz. Wir freuen uns, dass wir Zwei es bis hierher gut geschafft und zusammen hier stehen dürfen.

Vom Pass geht es nun erstmal einige Kilometer bergab, leider wieder bei üblen Wellblech, bis nach gut 20 Kilometern endlich wieder Asphalt auftaucht. Unser treuester Begleiter, der Gegenwind ist auch mit dabei. Über die teils für 25km schnurgeradeaus verlaufende Straße, oft am chinesischen Granzzaun entlang, erreichen wir den riesigen, salzigen Karakolsee auf 3900m Höhe. Auf dem Weg dahin begegnen uns heute lediglich 6 Fahrzeuge, 5 Autos und 1 Motorrad, die wir allesamt in unserem Homestay wiedertreffen. Es ist ein entspannter Abend mit 2 Russen aus dem Jeep, je einem weltumradelnden Franzosen (Stefano) <https://www.unveloautourdumonde.com> und einem Spanier sowie einem Niederländer mit Motorrad. Ein bisschen reisen wir in Gedanken mit. Manchmal wäre es schön, nicht in ein paar Wochen wieder im Arbeitsalltag zu stehen, sondern sich einfach treiben zu lassen auf dem Radl.

Halb um den Karakolsee herum geht's weiter Richtung Karakolpass, die Grenze nach Kirgistan kommt immer näher. Gemeinsam mit Stefano kehren wir bei den tadschikischen Grenzposten am unwirtlichen Pass auf 4200m ein- der Grenzer muss erst geweckt werden. Als erfahrener Reisender verteilt Stefano sofort Zigaretten, wir bekommen Tee und die Grenzer tragen uns in aller Ruhe in ihre Bücher ein. Wir verlassen heute die Berg-Badachschan und Tadschikistan und werden jetzt noch gute 30 km und über 1000 Höhenmeter hinab bis zur kirgisischen Grenzstelle rollen. Die Piste ist wild und aus der Wüstenlandschaft Tadschikistans kommen wir allmählich ins Grüne. Roter Lehm überall, rote Lehmäbche, im Hintergrund Gletscher und der riesige Pik Lenin. Überwältigend. Wir erreichen den kirgisischen Grenzer, Goldzähne hat er, freundlich ist er und ein paar Brocken Deutsch kann er auch, Rammstein und Modern Talking gibt's überall. Wir erhalten unseren kirgisischen Stempel im Pass und wenig später wird es flach. Der Pamir liegt hinter uns... Ein bisschen wehmütig treten wir an diesem Abend bis nach Sari Tash – der Wind ist noch da. Das wir in Kirgistan sind, merken wir sofort- überall Pferde und Reiter. Dabei werden Pferde und Esel oft auf überladenen Pick-ups und Kleinlastern hinauf zu den Sommerweiden transportiert. Die ersten Jurten sind auch zu sehen. **-es wird jurtig wie wir zu sagen pflegen.**

Ein weiterer Pass mit 3600m wartet auf uns, von da geht es ewig hinab nach Gulshö, aber endlich ist alles asphaltiert. Wir treffen auf viele riesige Tierherden in Begleitung von Reitern und Hunden die das Vieh gen Pamir treiben. Mittendrin in den Herden fahren wild hupende LKWs und Autos, jeder bedacht darauf, so schnell wie möglich die nächste Herde hinter sich zu lassen. Die Straßen sind dadurch ziemlich besch.. und ja, wir im Gewitter dann auch... Wir warten in einer Bushaltestelle aus Sowjetzeiten das der Regen weniger wird, aber vergebens. Durch den Regen geht's bis Gulshö wo wir, so abgebrannt wie wir daherkommen, herzlich in einem Homestay mit fließend warmen Wasser aufgenommen werden.

Von Gulshö starten wir in die zweitgrößte Stadt Kirgistans- nach Osh. Erstmal 800 Höhenmeter hinauf zum Pass auf 2600m sind dafür zu Überwinden. Am Pass weicht der Regen der Sonne, dafür begleitet

mich nun die Reisediarrhoe bis nach Osh... Im schönen Hostel Visit Osh (<https://www.trip.com/hotels/osh-hotel-detail-9279622/hostel-visit-osh/>) finden wir ein richtiges Bett mit Matratze. Nach den Pamirimatten oder dem harten Zeltboden der letzten Wochen, der reinste Luxus. In Osh genießen wir einen Ruhetag, versuchen mal einen echten Kaffee auszutreiben, kaufen abgelaufenes russisches Nutella und freuen uns über etwas, das trotzdem fast so schmeckt wie unser Lieblingsnussaufstrich. Wir rüsten unsere Bikes für die nächsten Tage der Reise, verspeisen Obst auf der sonnigen Hostelterrasse und erklimmen den gut 200 Meter hohen Felsen „Suleiman- Too“, der mitten in der Stadt aus dem Flachland ragt. Hier haben ein paar wilde Kletterer sogar Routen eingebohrt.

Ja, es gäbe einfachere Wege nach Bishkek, aber wir wollen weiter in den Osten Kirgistans und da die nächsten Kilometer erst verkehrsreich und dann wieder Höhenmeterreich auf wilder Piste sind scheint uns ein guter Zeitpunkt die Reise mal gut 100km motorisiert fortzusetzen. Am Busbahnhof brauchen wir nicht lang suchen bis wir ein Transportfahrzeug für uns, die Bikes und das Gepäck finden, ein älterer Kirgise nimmt uns mit zu seinem Auto-ein Opel Astra Caravan. Schnell werden 2 Styroporplatten aufs Dach und 4 Holzlatten auf die Dachträger montiert- Radln drauf und los geht's. Mittags kehren wir noch ein traditionell kirgisches (Straßen)Restaurant ein -es gibt Plov, wie schon in Tadschikistan, Reis mit Gemüse und Fleisch vom Spieß.

Die Straße zum nächsten Pass wird wirklich immer abenteuerlicher, einen Kilometer vor der Passhöhe gibt unser Fahrer aus berechtigter Sorge um sein Auto an einem Schmelzwasserbach auf. Wir satteln unsere Bikes, erreichen die Passhöhe wo noch 15 Meter hohe Schneewände die „Straße“ säumen und durch ein jurtiges Gebiet mit teils recht scharfen Hunden rollen wir abwärts bis wir einen ebenen, hundefreien Platz für unser Zelt abseits der Straße finden- gar nicht so leicht. Die ganze Nacht hat es wild gewittert.

Weiter geht's durch die kirgisische Bilderbuchlandschaft mit verschiedenfarbigen runden Bergen, kleinen Dörfern, Weiden. Erneut unterbrochen von zwei herrlichen Gewittern mit tollen Lichtstimmungen. Die Nacht zelten wir in einem alten, verlassenem Gehöft -etwas gruselig ist das schon, aber die Müdigkeit siegt mal wieder.

Über 3 (oder waren es noch mehr?) weitere Pässe, welche die großformatige Straßenkarte verschweigt, aber durch herrliche Berglandschaften fahren wir bis nach Naryn. Wir zelten mit Ausblick über ein weites canyonartiges Trocktal, verbringen die heißen Mittagsstunden im Schatten neben einem Bewässerungskanal, und radeln am Ende sogar wieder auf Asphalt unsere längste Tagesetappe mit 125 Kilometern. Zwischenzeitlich habe ich das unstillbare Bedürfnis Kymis, vergorene Stutenmilch, das kirgisische Nationalgetränk schlechthin, bei ein paar kirgisischen Hirtenkindern zu erwerben (abgefüllt in einer alten CocaCola-Flasche). Aber selbst Abkochen hilft da nicht, geschmacklich tatsächlich gewöhnungsbedürftig-nichts für meinen Gourmetgaumen.

Am Abend gibt's in einem winzigen Imbiss in Naryn eine exzellent kalt-scharfe Nudelsuppe genannt „Ashlan-Foo“ ein Bier und bestes Obst und Gemüse.

Nur ein Pass trennt uns nun noch vom großen Issik Kul See - der Dolonpass mit knapp über 3000 Metern. In angenehmer Steigung geht es wieder hinauf in die Jurtengegend, das obligatorische Gewitter verbringen wir bei Tee und Keksen in einem Bauwagen bei einer Familie auf deren Sommerweide. Es folgt eine endlose Abfahrt durch Bilderbuchlandschaft.

Nach einer letzten Nacht im Zelt starten geht es über Kochkor gen Balykchi am Issikkulsee. Am Straßenrand treffen wir einige Kamele mit wuscheligem Fell, die sogar eine Streicheleinheit akzeptieren. Am Horizont taucht bald bereits der Issikkulsee auf. Erneut kräftig gegen den Wind und in mit einem Gewitter erreichen wir eines unserer letzten Ziele in Kirgistan. Der Issikkul liegt kalt und

glatt im Abendlicht, die Hafenstadt Balykchi hat schon bessere Zeiten gesehen. Der Tacho zeigt knapp 2000 Gesamtfahrkilometer und gut 122 Stunden auf dem Radl an. Die Höhenmeter wissen wir nicht genau, gefühlt waren es Unzählige.

Unsere Reisezeit neigt sich dem Ende zu, daher geht's per Mercedes-Sprinter und unseren Bikes im Gepäck ca. 150km in die kirgisische Hauptstadt Bischkek. Hier genießen wir die Vorzüge der Großstadt wieder, freuen uns Wohlbehalten angekommen zu sein, sind dankbar das alles so gut funktioniert hat, und sind gleichzeitig etwas wehmütig, dass unsere Zeit in Einsamkeit, Freiheit und den Weiten der kirgisischen und tadschikischen Natur schon ein Ende gefunden hat.

Bis zum Rückflug in 2 Tagen futtern wir uns durch den halben Basar und die Restaurants der Stadt. Einmal versuchen wir am Basar 200 Gramm Erdbeeren zu erstehen. Leider gibt es ein Missverständnis, sodass wir Erdbeeren für 200 Som (rund 2,50€) bekommen, was einem ordentlichen Karton mit gut 3 Kilogramm roter Frucht entspricht. Im Flugzeug nach Hause genießen wir die letzten roten Prachtfrüchte und erinnern uns an die genialen Stunden auf dem Radsattel quer durch den Pamir. Eine Erfahrung, die uns lange im Kopf bleibt und bei aller Anstrengung wahnsinnig viele schöne Erinnerungen bereiten wird.

Danke für lässige Stunden im Sattel, Höhen und Tiefen quer durch tadschikische und kirgisische Landstriche und für viele neue Eindrücke am Dach der Welt.

Henrik und Juliane